

kurz notiert**GRADE-Trainingsprogramm**

Auch im Wintersemester 2019/20 enthält das Programm von GRADE – die (Post-)Graduiertenakademie der Goethe-Universität – wieder eine Reihe bewährter Workshops sowie neue Themen. In einer Übersicht werden alle universitätsweiten Angebote für Promovierende und Postdocs aufgelistet. Das gesamte Programm findet man online unter <http://tinygu.de/GRADETrainingsprogramm>

Wichtige globale Auszeichnung für Astrophysiker

Für ihre herausragenden und unverzichtbaren Leistungen bei der Mitentwicklung des ersten direkten Bildes eines Schwarzen Lochs erhalten die Forscherinnen und Forscher um den Astrophysiker Prof. Luciano Rezzolla von der Goethe-Universität zusammen mit 347 weiteren Forschern der Event Horizon Telescope Collaboration aus der ganzen Welt den mit drei Millionen US-Dollar dotierten Breakthrough Prize 2020 der gleichnamigen Stiftung. Die Gruppe der Goethe-Universität ist mit zehn Preisträgern eine der größten der gesamten Kooperation, die insgesamt 140 Institutionen umfasst.

Spende für Schülerlabore

Die STIFTUNG GIERSCH fördert das Schülerlabor „Radioaktivität und Strahlung“ auf dem Campus Riedberg in den kommenden drei Jahren mit insgesamt 63 000 Euro. Bereits vor einem Jahr hatte die Stiftung für das Schülerlabor „Physik“ 50 000 Euro bewilligt; aufgrund der großen Nachfrage wurde der Betrag für die kommenden drei Jahre jetzt auf jährlich 60 000 Euro aufgestockt. Somit spendet die Stiftung des Frankfurter Märzens Carlo Giersch insgesamt 293 000 EUR für die beiden Labore und sichert deren Existenz für drei weitere Jahre. Das Schülerlabor Physik hat das Ziel, Schülerinnen und Schülern wissenschaftliches Arbeiten durch lebensweltlich orientierte Versuche näher zu bringen.

Hochschulsport

Das Programm des Hochschulsports der Goethe-Universität im Wintersemester 2019/20 ist online. Für alle, die eine neue Sportart ausprobieren möchten, ist von A wie „Aikido“ bis Z wie „Zumba“ etwas dabei! Neu im Programm ist unter der Rubrik Tanz „Street Dance“ oder „Rope Skipping“ als eine andere Art des Seilspringens. Auch Angebote im Bereich Gesundheits- und Familiensport sind wieder dabei. Studierende und Beschäftigte der Goethe-Universität können sich ab 1. Oktober 2019 zu den Kursen anmelden. Für Studierende einer anderen Hochschule und Gäste ist die Anmeldung ab 10. Oktober 2019 möglich. Zum Programm: <http://tinygu.de/c778>

ISOE-Tagung

Anlässlich seines 30-jährigen Bestehens greift das ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung – ein aktuelles Thema auf: „Aufbruch in die Gegenwart. Die sozial-ökologische Zukunft heute gestalten“ lautet der Titel der Veranstaltung, die am 28. November, 10 – 17 Uhr, im Stadthaus Frankfurt stattfindet. „Wir können und müssen jetzt als Gesellschaft, Wissenschaft und Politik erkunden, welche Gestaltungsmöglichkeiten wir für eine lebenswerte Zukunft haben und wie wir sie nutzen können“, heißt es in der Einladung. Alle Informationen zu Tagungsprogramm und Anmeldung unter www.isoe.de/veranstaltungen/isoe-tagung

Goethe-Uni online

Weitere Nachrichten finden Sie hier
<https://aktuelles.uni-frankfurt.de>

Goethe, Deine Forscher**AXEL FLEISCH, AFRIKANIST**

In Afrika ist vieles anders als in Europa. Dass er, ebenso wie alle anderen Afrikanistinnen und Afrikanisten, da mit den traditionellen europäischen Konzepten von Sprache und Kultur nicht allzuweit kommt, hat Axel Fleisch schon vielfach erfahren – nicht erst, seit er zum Sommersemester 2018 Professor am Institut für Afrikanistik der Goethe-Universität wurde. „Nehmen Sie zum Beispiel unser Konzept von Mutter- und Fremdsprachen“, sagt Fleisch. „Das lässt sich nicht ohne Weiteres auf Afrika übertragen.“ Für die übergroße Mehrheit der Menschen in Afrika sei es völlig normal, in wenigstens drei Sprachen „verkehrsfähig“ zu sein, und im Allgemeinen könnten sie nicht so einfach entscheiden, welche davon ihre „Muttersprache“ sei.

„Mich interessieren aber nicht nur rein linguistische, sondern auch kulturwissenschaftliche und historische Themen“, sagt Fleisch und nennt exemplarisch den Homophobie-Diskurs, der in europäischen Medien immer wieder geführt werde. „Homophobie gibt es in Afrika zweifellos“, stellt Fleisch fest, „aber bedeutet das, dass Afrika Europa hinterherhinkt und dass wir liberalen, progressiven Europäer da ‚helfend eingreifen‘ müssen?“ Er sei in diesem Zusammenhang sogar der Auffassung begegnet, dass es in vorkolonialer Zeit keine Homosexualität in Afrika gegeben habe und dass diese ein europäischer Kolonialimport in die afrikanischen Gesellschaften gewesen sei. Tatsächlich sei es aber nicht die Homosexualität an sich, sondern die Homophobie, die durch europäische Gesetzgebung in Afrika verankert worden sei.

Fleisch hebt hervor, dass stets ein enger Zusammenhang zwischen Sprache und Geschichte bestehe. „Allerdings beruht unser Wissen über die afrikanische Geschichte größtenteils auf oralen Traditionen. Oft fehlen in Afrika Aufzeichnungen von Geschichtsschreibern oder Chronisten sowie andere schriftliche Dokumente. Die historische Forschung ist auf orale Quellen angewiesen. Und um diese zu erschließen, müssen Sie sich zunächst mal gründlich mit der jeweiligen Sprache auseinandersetzen.“

Sprachvielfalt

Die Sprache, mit der sich Fleisch am gründlichsten auseinandergesetzt hat, ist wohl die angolische Bantu-Sprache Lucazi (sprich: Lutschasi) – seine Dissertation, die er Ende der 1990er Jahre anfertigte, ist eine grammatische Beschreibung dieser Sprache, von der es bis dahin nur einige von christlichen Missionaren angefertigte Skizzen gab. „Damals habe ich sehr viel Zeit in Nord-Namibia, an der angolischen Grenze, verbracht.“, berichtet Fleisch. „Aber sobald man aus so einem Sprachkontext wieder raus ist, hat man ja praktisch keine Möglichkeit, diese Sprach-

kenntnisse am Leben zu halten; die rosten dann einfach ein.“ Und so sind seine beiden sprachlichen Standbeine in Afrika heute Zulu und Swahili.

Daneben hat Fleisch Grundkenntnisse in verschiedenen anderen Sprachen: in „Berbersprachen“ aus Nordafrika wie etwa Tashelhiyt oder Tarifit, oder dem in Mali verwendeten Bambara. „Wenn Sie sich allerdings mit einer Sprache beschäftigen wollen, die Ihnen völlig fremd ist – wenn Sie die beschreiben oder analysieren wollen, dann haben Sie eine Menge mühseliger Puzzlearbeit vor sich“, kommentiert Fleisch, „und Sie brauchen eine Person, die diese Sprache als ihre eigene sehr gut beherrscht, mit der Sie eine gemeinsame Sprache beherrschen. Zusammen mit dieser Person analysieren Sie Übersetzungen aus der unbekanntenen Sprache und achten dabei auf minimale Unterschiede, so zum Beispiel, wenn eine Aussage mit ‚er flog ab‘ übersetzt wird, die andere hingegen mit ‚er ist abgeflogen‘. Auf diese Weise erhalten Sie nach und nach ein Bild der unbekanntenen Sprache und erkennen, worauf es darin ankommt.“

Fleisch interessiert sich jedoch nicht nur für afrikanische Sprachen, deren Beschreibung, ihren Erwerb und Gebrauch durch Menschen auf dem afrikanischen Kontinent. Seit Anfang 2019 untersucht er afrikanische Sprachpraktiken auch in Europa: Zusammen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Forschungsverbund der Rhein-Main-Universitäten (RMU) geht er der Frage nach, anhand welcher Kommunikationsstrategien afrikanische Migranten im Rhein-Main-Gebiet spontan, also ohne Sprachkurs, Deutsch lernen. Außerdem will sich Fleisch der Frage widmen, welcher Zusammenhang – insbesondere bei afrikanischen Sprachen – zwischen dem Klang einer Stimme und den persönlichen Wahrnehmungen der Sprechenden besteht. „Auf der einen Seite können wir unser individuelles Sprachtimbre nur wenig kontrollieren, wir finden es zum Beispiel immer wieder seltsam, wenn wir uns selbst auf einer Aufnahme hören. Andererseits schließen wir von unserem Höreindruck aber ganz unwillkürlich auf Eigenschaften der sprechenden Person“, erläutert Fleisch.

Über diese konkreten Forschungsvorhaben hinaus möchte er die Zusammenarbeit der Goethe-Universität mit der Universität in der äthiopischen Metropole Addis Abeba intensivieren. „Ich selbst war deswegen vor kurzem in Äthiopien, seit Anfang Juli haben wir Zelealem Leyew Temesgen als Alexander-von-Humboldt-Stipendiaten zu Gast, einen äthiopischen Kollegen aus der Linguistik.“ Wenn seine Arbeitsgruppe zusammen mit dem International Office Sommerschulen in Frankfurt und Addis Abeba abhält, dann können die Studierenden am eigenen Leib erfahren, wie viel in Afrika anders ist.

Stefanie Hense